

C. Didaktische Poesie.

a. Das Lehrgedicht.

1. Spruch des Confucius (1795)¹⁾.

(Von Friedrich von Schiller.)

Dreifach ist der Schritt der Zeit:
 Bögernd kommt die Zukunft hergezogen,
 Pfeilschnell ist das Jetzt entflohen,
 Ewig still steht die Vergangenheit.
 5 Keine Ungeduld beflügelt
 Ihren Schritt, wenn sie verweist.
 Keine Furcht, kein Zweifeln jügelt
 Ihren Lauf, wenn sie enteilt.

Keine Reu', kein Zauberfegen
 10 Kann die Stehende bewegen.
 Mächtest Du beglückt und weise
 Endigen des Lebens Reise,
 Nimm die Bögernde zum Rath,
 Nicht zum Werkzeug Deiner That!
 15 Wähle nicht die Fliehende zum Freund,
 Nicht die Bleibende zum Feind!

2. Breite und Tiefe (1797)²⁾.

(Von Friedrich von Schiller.)

1. Es glänzen Viele in der Welt,
 Sie wissen von Allem zu sagen,
 Und wo was reizet und wo was gefällt,
 Man kann es bei Ihnen erfragen;
 Man dünkt, hört man sie reden laut,
 Sie hätten wirklich erobert die Braut.
 2. Doch gehn sie aus der Welt ganz still,
 Ihr Leben war verloren.
 Wer etwas Treffliches leisten will,

Hätt' gern was Großes geboren,
 Der sammle still und unerschläft
 Im kleinsten Punkte die höchste Kraft.
 3. Der Stamm erhebt sich in die Luft]
 Mit üppig prangenden Zweigen,
 Die Blätter glänzen und hauchen Duft,
 Doch können sie Früchte nicht zeugen;
 Der Kern allein im schmalen Raum
 Verbirgt den Stolz des Waldes, den Baum.

b. Satiren.

3. Die Gilffahrt.

(Von Friedrich Rückert.)

Die Welt wird weit und immer weiter,
 Das Wissen breit und immer breiter;
 Es mehren sich Entdeckungstreifen
 In äußeren und innern Kreisen,
 5 Dort einen neuen Welttheilweisend,
 Und hier ein neues Welttheil preisend,
 Und alles will doch sein gesehn,
 Und alles soll man doch verstehn!

Wer das bedenkt, dem wird's bekommen,
 10 Wie er durch alles durch soll kommen,
 Und für so vieles Zeit gewinnen,
 Zu enden nicht, nur zu beginnen.
 Sonst, wer zwei fremde Sprachen lernte,
 Behn Meilen sich vom Haus entfernte,
 15 Der war gereist, der war gelehrt;
 Das ist nun nicht der Rede werth.

¹⁾ Vgl. Hoffmeister, Schiller's Leben, III. S. 151 und Viehoff, Schiller's Gedichte, erläutert, II. S. 131 ff. Götzinger, Deutsche Dichter, II. S. 483.

²⁾ Vgl. Hoffmeister, Schiller's Leben III. S. 151 und Viehoff, Schiller's Gedichte, erläutert, II., S. 135 ff. Götzinger, Deutsche Dichter, II. 485. Der Dichter zeigt, daß das Große nur durch Sammeln aller Kräfte zu einem Ziele erreicht werden könne, was durch das schöne Bild in der letzten Strophe trefflich veranschaulicht wird. Es folgt zuerst die Betrachtung, dann das Gleichniß, wodurch der Leser aus dem Gebiete des Gedankens in das der Einbildungskraft versetzt wird.